

**UEBER REINHEIT DER  
TONKUNST. MIT EINEM  
VORWORT VON DR. K. CH.  
W. F. BAHR, PP. 1-213**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649778560

Ueber Reinheit der Tonkunst. Mit Einem Vorwort von Dr. K. Ch. W. F. Bahr, pp. 1-213 by Ant. Friedr. Just. Thibaut

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.  
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

[www.triestepublishing.com](http://www.triestepublishing.com)

**ANT. FRIEDR. JUST. THIBAUT**

**UEBER REINHEIT DER  
TONKUNST. MIT EINEM  
VORWORT VON DR. K. CH.  
W. F. BAHR, PP. 1-213**





*Alf. Strömer.*

Lichtdruck von J. ALBERT, MÜNCHEN.

January 1876.

1/50

Ueber

# Reinheit der Tonkunst

von

Ant. Friedr. Just. Thibaut.

Fünfte Ausgabe.

---

Mit einem Vorwort

von

Dr. A. Ch. W. F. Sähr,  
Ministerialrath.

---

Heidelberg

Akademische Verlagsbandlung von J. C. B. Mohr.

1875.

W. L. H. H. R.

170/100  
1 100  
- 22 25

### Vorwort.

Daß, nachdem der Verfasser dieser Schrift längst aus dem Leben geschieden, noch eine neue Auflage derselben nöthig geworden, ist ein recht erfreuliches Zeichen der Zeit. Gerne habe ich daher auch dem Wunsche der Familie des Hingeschiedenen, diese neue Auflage mit einem Vorwort wieder in's Publikum einzuführen, entsprochen. Den Muth dazu giebt mir der Umstand, daß ich während meiner Studienjahre sehr eifrig an den Singabenden, in denen die „Reinheit der Tonkunst“

170/100 5.3 54 d. 102

gepflegt wurde, Theil nahm, und mich damals und später noch des besondern Vertrauens von Seiten meines mir unvergeßlichen väterlichen Freundes zu erfreuen hatte.

Als die Schrift im Jahre 1825 zum erstenmal erschien, war sie eine Stimme in der Wüste, die zur musikalischen Buße rief und auf ein bisher verborgenes, Vielen ganz unbekanntes Reich der Töne hin- oder vielmehr zurückwies. Zwar haben damals einige Herren vom Handwerk sich sehr erzürnt darüber, daß ein „Dilettant“ und noch dazu ein gelehrter Jurist sich herausnahm, ihnen gehörig den Text zu lesen, ihre Verlehrtheiten zu strafen und über Dinge zu reden, die sie hätten wissen sollen, aber nicht wußten. Ihre theilweise lächerlichen Schmähungen vermochten je-



doch nicht den Eindruck zu verhindern, den die geniale Schrift bei Allen machte, welche das Wesen der Tonkunst nicht in die Fertigkeit der zehn Finger und die Geläufigkeit der Röhren setzen. Während ihre Angriffe längst verschollen sind, steht das Werk bis heute als ein klassisches Product in der musikalischen Litteratur da und ein eben erst erschienener sehr gut geschriebener Aufsatz in der „Allgemeinen Zeitung“ (Beilage zu Nr. 145 vom 25. Mai 1851) nennt es mit Recht das „goldene Büchlein.“ Guten Muths tritt es nunmehr seinen Lauf zum viertenmal an, leider nicht vermehrt und erweitert, wie die zweite Ausgabe im Verhältniß zur ersten, doch verdanken wir einige kleine Berichtigungen und Abänderungen eigenhändigen, einem Exemplar der zweiten Ausgabe beigelegten Notizen des Verfassers.

Offenbar ist seit dem ersten Erscheinen eine Wendung im Sinne Thibaut's in der deutschen musikalischen Welt eingetreten; seine Stimme war nicht vergeblich ertönt, die Bessern sind ihr gefolgt. An nicht wenigen Orten haben sich Vereine gebildet, in welchen nun auch mehr oder weniger die „Reinheit der Tonkunst“ gepflegt wird. Bereits erfreuen und ergötzen sich Tausende an Meisterwerken, die früher nicht einmal den Namen nach bekannt waren, und Einzelnes, was vor 25 und 30 Jahren nur bei Thibaut gehört werden konnte, ist zu einem Gemeingut geworden. Noch aber ist die Wüste trotz aller Oasen, nicht in einen blühenden Garten umgewandelt, und es wird nichts weniger als überflüssig sein, wenn dieselbe mahnende Stimme, die, wie der angeführte Aufsatz auch bezeugt, „in wissenschaft-

lich gebildeten Kreisen aufs anregendste gewirkt hat“ nun abermals ertönt, um von neuem anzuregen.

Zwei Dinge sind es hauptsächlich, deren Bekämpfung sich durch die ganze Schrift hinzieht, an denen wir aber noch bis auf diesen Tag leiden. Das eine ist die Unkenntniß der ältern Meisterwerke, die in keiner andern Kunst in gleichem Grade besteht. Während es sonst überall als eine sich von selbst verstehende Wahrheit gilt, daß nur der eine Wissenschaft oder Kunst recht verstehen und treiben kann, der ihren Entwicklungsgang, ihre Geschichte, die Haupterzeugnisse jeder Epoche kennt; während man z. B. sogar auf jeder Bürger- und Realschule Geschichte der deutschen Nationalliteratur